



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Heinrich Id. Rietschmann,  
Kernstr. 10, Berlin und Leipzig, Anstalt Nr. 288.

Freitag, den 20. Juni 1890.

91. Jahrgang.

Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 141.

## Das deutsch-englische Abkommen.

Halle, 19. Juni.

Den Wortlaut des deutsch-englischen Abkommens konnten wir gestern noch unseren Lesern mittheilen. Inzwischen haben bereits die deutschen wie auswärtigen Press-Organen zu bemerken Stellung genommen und, wie nicht anders zu erwarten in glühendem Sinne. Gleich der deutschen Presse äußert sich auch die englische, so weit aus der bisher eingegangenen Londoner Depeschen ersichtlich ist, mit Worten wärmster Anerkennung über das deutsch-britische Abkommen wegen Afrika. Wenn man in der eigentlichen Kernfrage der praktischen Geschäftsfälle sich von den ersten Resultaten so überaus günstig erklärt, so erscheint der Schluss gewiss gerechtfertigt, daß der den Verhandlungen der Kabinete zu Grunde gelegte Gedanke des do ut des, welcher Maß und Gegengewicht der gegenseitigen Zugeständnisse bestimmte, gepaart mit rationaler Ehrlichkeit und Offenheit des gegenseitigen Vorgehens, den glücklichen Weg zur Lösung der gestellten Aufgabe zeigte, sowie daß das zu Stande gebrachte Endergebnis in der That vortheilhaft für beide Seiten ist. Ein so reicher und glatter Verlauf des Auslassungs-Verkaufs wäre nicht denkbar gewesen ohne den im Vorhinein auf beiden Seiten feststehenden Entschluß, in seinen eigenen Ansprüchen fest zu halten und dem anderen Theile keinen Unbilliges anzugewinnen. So wie die Einzelbestimmungen des getroffenen Abkommens vorliegen, lassen sie erkennen, daß jeder von der auf dem Spiele stehenden höheren Interessen willen eigene Wünsche zum Opfer gebracht hat. Deutschland insbesondere hat sich einer Reihe gewichtiger materieller Vortheile begeben; es hat durch sein Entgegenkommen bezüglich der westafrikanischen Gebiete von Uganda und Nyasora, der Somalilüste und Witani, um nur einige der markantesten Kompositionen herauszugreifen, dem Bestrebungsdrange der englischen Afrika-Interessenten, der bekanntlich die Wahrung eines ununterbrochen durch den ganzen dunklen Welttheil sich erstreckenden, kompaktierten britischen Kolonialreiches als Ziel hat, die Möglichkeit seiner praktischen Verwirklichung gegeben; es hat ferner dem englischen Einfluß im Sultanat Sansibar freie Hand gelassen, es hat mit einem Wort, alle jene Zugeständnisse gemacht, welche ohne den deutschen Afrika-Interessen den Spielraum innerhalb der notwendigen und zulässigen Grenzen zu verengen, geeignet erschienen, England von der völligen Lokalität der deutschen Kolonialpolitik zu überzeugen. England hingegen wiederum gibt dem deutschen Volke durch Abtretung der Insel Helgoland eine Gegenleistung, deren materielle Bedeutung mit den diesseitigen Zugeständnissen in Ostafrika verglichen, vielleicht minder gewichtig erscheinen mag. Desto besser weiß man bei uns den Gemaltes Helgolands, als die deutsche Machtphäre vom Standpunkte der nationalen Idee aus zu würdigen. Helgoland im Besitz einer auswärtigen Macht, selbst einer dem deutschen Volksthum so nahe verwandten wie das angelsächsische England ist, erzeugt jeden Patriotensinn ein drückendes, um nicht zu sagen, demüthigendes Gefühl. Denn das so unmittelbar vor die wichtigsten Seeverkehrswege Deutschlands hingelagerte Felsenland mit seiner echt deutschen, aus alten Friedensstämme entsprossenen Art in Sprache und Sitte, gehörte wie von Natur, so auch von politischer Vogt wegen zweifellos zum legitimen deutschen Machtbereich. Erst von jetzt an wird die Nordsee den Namen, den ihr niemand anders, als gerade die Engländer, beigelegt hat, den Namen des „Deutschen Meeres“ mit buchstäblichem Recht führen. Das deutsche Nationalbewußtsein rechnet daher dem englischen Nachbar den Verlust auf seinen Helgoländer Besitz kaum weniger hoch an, als die öffentliche Meinung Englands den Deutschen ihren Verlust auf einige der gerade für England besonders werthvollen afrikanischen Besitzgebiete. Alle diese Eingeständnisse aber treten billig in den Hintergrund vor dem höheren Gesichtspunkte, der beide Völker auf Unvergleichlichkeit bzw. noch engere Knüpfung der um Regierungen und Staaten sich schlingenden herzlichen Freundschaftsbände hinweist. Der aus der Festigung des deutsch-englischen Einvernehmens entspringende Gewinn läßt sich zwar nicht nach Maß, Zahl und Gewicht registriren; er gehört zu den Spandorfschätzen, von deren richtiger Einstellung in die Beziehungen der internationalen Politik in letzter Instanz oft die Entscheidung abhängt. Die Erkenntnis der Unentzerrlichkeit ihrer gegenseitigen Freundschaft konnten beide Mächte nicht bereicher darzulegen, als mittelst der Opfer, welche jede an ihrem Theile zur Pflege dieses hoch und werth gehaltenen Gutes zu bringen sich bereit finden ließ. So bleibt denn als dauernd bestimmender Eindruck des in Rede stehenden kolonialen Abkommens

auf beiden Seiten die Ueberzeugung in den Gemüthern faßten, daß mit der gelungenen Beilegung des Keimes von Mißverständnissen in kolonialen Dingen auch die Möglichkeit entfällt, daß die deutsch-englische Freundschaft binnen absehbarer Zukunft auf dem Gebiete der internationalen Gesamtpolitik in Frage gestellt werden könnte. Und darin liegt unseres Erachtens der Kern- und Angelpunkt des Abkommens, welches als diplomatische Leistung beiden Regierungen zu einem Erfolge ersten Ranges angerechnet werden muß.

Wir schließen hieran einige Urtheile österreichischer und englischer Zeitungen, soweit sie uns vorliegen:  
**Wien, 18. Juni.** Die englisch-deutsche Vereinbarung besprechend schreibt das „Freundenblatt“: „Alle Differenzen mit England, welche aus der deutschen Colonialpolitik sich ergaben und stets eine Krümmung der in beiden Beziehungen beider Völker bestanden, sind durch diese Vereinbarung beseitigt und die englische Annäherung Englands und Deutschlands beseitigt. Die beiderseitigen Opfer, erlangen aber dafür erhebliche Vortheile. Sie begrenzen namentlich die Interessen Englands. Die Position Englands in Afrika ist durch das Protokoll in ganz Deutschland mit besonderem Jubel begrüßt. Die „Presse“ sieht die Vereinbarung als für beide befriedigend an. Die Engländer machten kein schlechtes Geschäft, die Deutschen ein sehr gutes. Die Gegner des Friedens seien durch die Vereinbarung auf eine Hoffnung ärmer geworden. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Erwerbung Helgolands, womit ein lang gehegter nationaler Wunsch Deutschlands erfüllt werde, wiege in den Augen des deutschen Volkes ein Gebietsopfer in Afrika auf. Die Abtretung Helgolands verbürge auf lange hinaus den Frieden mit England.

**London, 18. Juni.** Die heutigen Morgenblätter drücken zumeist Beifriedigung aus über die kolonialen Abmachungen Englands und Deutschlands; sie billigen die Abtretung Helgolands als Entgelt für die erlangten werthvollen Zugeständnisse in Afrika. Die „Morning Post“ erklärt in der Rubrik, welche die Haltung Deutschlands charakterisiert, die weiteren Beweis dafür, daß seine Staatsmänner die der deutschen Kolonialpolitik gesteckten geographischen und politischen Grenzen verstehen und seinen Wunsch hegen, den Verlust der Freundschaft eines zuverlässigen Bundesgenossen zu riskieren. — Der „Standard“ meint, gegen die Abtretung eines Anhängens erlange England nicht nur ein glückliches Ende der diplomatischen Wirren in Afrika, sondern die herzliche Dankbarkeit seines deutschen Bundesgenossen. Die deutsche Freundschaft sei werthvoll, sie müsse eben wie alle anderen Kostbarkeiten mit einem Preise erkauft werden. — „Daily Telegraph“, „Daily News“ und „Times“ billigen ebenfalls die Abmachungen, nur „Daily Chronicle“ ist unzufrieden, es bezeichnet die Abtretung Helgolands als eine tiefe Demüthigung, welche nachtheilige Folgen haben dürfte.

**London, 18. Juni.** Eine Depesche Salisbury's an Mallet vom 14. Juni begründet die Abtretung Helgolands an Deutschland damit, daß die Insel ohne jeden strategischen und militärischen Werth sei; sie würde die Verantwortung Englands in Kriegszeiten wesentlich erhöhen, ohne dessen Sicherheit zu fördern. Die Ausdehnung des britischen Einflusses in den Gebieten von Ostafrika dünkte der Regierung ein hinlänglicher Gegenwerth für die Abtretung der Insel, die überdies von der Zustimmung des Parlaments abhängig gemacht werde.

## Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 18. Juni, 1 Uhr.  
Am Tische des Bundesrats: von Verdy du Vernoy, von Malchahn.  
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des zweiten Nachtragsbetrags für 1890/91. Derselbe enthält folgende Forderungen zu Dienstentlohnungs-Verbesseungen 1) für Offiziere und Vizee des Reichsheeres 2888340 M., 2) für Offiziere und Vizee der Marine 1891440 M., 3) für einmündige Beamte 11921268 M., 4) für dienstlich beschäftigte Beamte und Unterbeamte 2598657 M.; ferner zu Stellenausgaben 540000 M., und als bayerische Quote für die beiden Verwendungen 750 682 M. Die Gesamtausgaben betragen 1924052 Mark soll gedeckt werden durch eine entsprechende Erhöhung der Reichsalienbeiträge.  
Staatssekretär im Reichskanzleramt v. Malchahn: Die Forderung der hohen Summe für die Verbesseerung der Gehälter der Offiziere und Beamten ist etwas Ungewöhnliches; die Entscheidung liegt aber darin, daß der Reichstag für die verbundenen Regierungen ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Reihe von Beamten eine zu geringe Besoldung bezieht, daß, sobald es die Finanzlage gestattet, eine Verbesserung

notwendig ist. Von mir selbst ist bei der Etatsberatung des vorigen Jahres hervorgehoben worden, daß nur finanzielle Erwägungen die Zurückhaltung der Gehaltsverbesseerungen veranlassen können, was allerdings andere Forderungen zu berücksichtigen waren. Die jetzige Vorlage geht allerdings über das hinaus, was die Resolution des Reichstages gefordert hat. Aber wenn die verbundenen Regierungen an die Frage der Besoldungen herantraten, konnte der zufällige Umstand nicht entscheidend sein, wo der Reichstag die Grenze gezogen hatte auf Grund einer doch immerhin ungenügenden Kenntnis der Verhältnisse. Die getragenen Besoldungsbedürfnisse, die gelegentlichen Anforderungen für die Lebenshaltung überdauert, extrahieren sich nicht auf die Unterbeamten allein, sondern weiter hinauf. Wenn wir eine Erhöhung der Besoldungen für höherer Dienstvertheil erlaubten, hätten die Beamten den verbundenen Regierungen einen Vorwurf machen können, wenn sie diese Erhöhung nicht schon jetzt geordert hätten. Der zweite Punkt, welcher das Erwähnen über die Höhe der Forderungen hat entstehen lassen, liegt darin, daß die Forderungen über das hinausgehen, was die preussische Regierung für ihre Beamten als gesamtsum zu können. Es stehen allerdings die Besoldungsverhältnisse im Reich und in Preußen in einem gewissen Zusammenhang. Aber in Preußen handelte es sich darum, eine bestimmte vorhandene Summe verfügbar zu machen. Eine solche Summe liegt nicht vor, die zur Verfügung, sondern wir müssen zur Verwirklichung dieses Bedürfnisses alle Einzelheiten in Anbetracht nehmen. Die Art und Weise des Vorgehens der preussischen Regierung kann allerdings das Vorgehen des Reiches in gewisse Formen; wir müßten dem preussischen Vorgehen folgen, wir haben die Beamten in gewisse Kategorien einzuteilen, und die Eintheilung der Stellenlagen in Aussicht genommen; wir haben ferner die Gehälter der Beamten ebenfalls zu erhöhen in Aussicht genommen. Ein besonderes Erwähnen hat erregt, daß unter den Beamten, für welche Erhöhungen gefordert sind, sich auch die Offiziere befinden. Das kleine Element des Reiches den militärischen Bedürfnissen konnte die Regierung nicht bestimmen, sie von einer allgemeinen Besoldungsverbesserung auszuschließen. Das konnte nur dahin führen, daß wir in Anbetracht dessen, daß die Offiziere schon in früherer Dienstzeit Gehalt erhalten, wo die Zivilbeamten noch kein Gehalt empfangen, die militärischen Klassen nicht bevorzugt haben, sondern die Klasse der Beamtenleuten, der Hauptleute und gewisser Stabsoffiziere. Denn wenn eine allgemeine Besoldungsverbesserung vorgenommen werden, können die Offiziere nicht ausgeschlossen werden, wie schon der Finanzminister von Scholz bei der Vorberatung dieser Aufstellung im Abgeordnetenhaus ausgesprochen hat. Der Etat für 1889/90 hat für die Reichsfinanzverwaltung 10 abgeschrieben, daß ein kleiner Ueberschuß sich ergeben wird; die Verwaltungen der Einzelstaaten haben viel besser, ihnen wird ein Mehrbeitrag von 73 Millionen überwiesen werden. Die Mehrerwerbungen aus den Zöllen betragen 19 Millionen Mark; dem steht gegenüber ein Anstieg bei der Brantweinsteuer von 19 Millionen und eine Mehrerhebung bei der Stempelsteuer von 13 Millionen Mark, so daß die Mehrerwerbungen sich auf 73 Millionen stellen. Ueber die Einnahmen aus den Zöllen habe ich in der Militärkommission gesagt, daß der größere Theil der Mehrerwerbungen aus den Zöllen stammt. Diese letzteren Mehrerwerbungen werde ich nachher etwas modifizieren. Ob die Korzelle 1890—91 ebenfalls gegeben werden, wie im abgelaufenen Jahre, weiß ich nicht; das hängt von dem Ausfall der Ernte ab. Von den 79 Millionen Mark Mehrerwerbungen aus den Zöllen kommen nur 34 Mill. Mark aus den Korzellen, die übrigen 45 Millionen Mark werden also im laufenden Jahre in die Reichskasse fließen; sie hängen nicht von der Ernte Deutschlands ab. Es ist also immerhin möglich, daß für die Einzelstaaten sich ein nicht unbedeutender Mehrbeitrag an Ueberschüssen ergeben wird. Der Nachtragsetat für Ostafrika erfordert 5 des Besoldungsbetrags 20, der Etat für das Militär, wie er bisher vorbereitet ist, 8 1/2 Millionen Mark; das sind zusammen 33 1/2 Millionen Mark. Die Ueberschüsse betragen nach dem Etat 45 Millionen Mark, mehr als im abgelaufenen Jahre, werden aber viel höher sein, wenn auch für die höheren Jahre anhalten, da die Ursache des Defizits, die höhere Gehälter der Offiziere, wegfallen ist. Wir werden aber zu rechnen haben mit dem vollen Betrag der Militärausgaben, die jetzt nur für ein Winterhalbjahr erforderlich sind, also mit 18 Millionen, ferner mit den 20 Millionen für die Besoldungsverbesserungen, mit 3 Millionen mehr Zinsen für die bereits bezahlten, aber noch nicht bezahlten Anleihen. Ferner müssen wir darauf rechnen, daß für die Vertretung des Reiches in Ostafrika etwas bezahlt werden muß; endlich kommt die steigende Belastung des Reiches aus der Sozialversicherung. In welcher Höhe und mit welcher Beschleunigung die Erhaltung der Ausgaben einzutreten wird, heute zu berechnen, ist unmöglich; wir können an, daß im ersten Jahre 7, im zweiten 9, im dritten 13 Millionen erforderlich sein werden. So kommt man auf rund 60 Millionen Mark Mehrausgaben. Ich glaube persönlich, die Ansichten der verbundenen Regierungen kann ich nicht ausdrücken, daß die Deckung der Mehrausgaben auf die Steuerlast kaum zu vermeiden sein wird, als durch Eröffnung neuer oder Ausdehnung bestehender Einnahmestellen im Reich oder in den Einzelstaaten. Diese Frage braucht aber heute noch nicht erörtert zu werden, sie muß von den verbundenen Regierungen vorbereitet und genehmigt werden. Wir müssen vor Allen abwarten, was der nun gewählte Reichstag an Ausgaben für notwendig hält. Den verbundenen Regierungen kann also kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn sie gleichzeitig mit dieser Vorlage auch mit einer Steuererhöhung kommt. Aber angesichts dieser Sachlage muß ich als Vertreter des Reichsfinanzministeriums dem Reichstag, dem Reichs Einnahmen bis zu 100 Millionen Mark, wie sie aus den Korzellen entstehen, zu entnehmen, auf das entsprechende zu verzichten. In der Presse ist gelagt worden, was ist das für ein Finanzminister, der im Juni noch nicht weiß, in wieviel er im Herbst die Steuern erhöhen wird. So hinsichtlich und die Vertreter der Reichsfinanzverwaltung, was Sie haben Ihre Gedanken, aber sie können diese Ihre persönliche Ansicht nicht in die Öffentlichkeit bringen, ehe nicht die ver-

Insertionspreis  
für die halbjährliche Correspondenz  
Seite oder deren Raum 12 M.

Reclamen  
vor dem Tageskalender die drei  
gehaltenen Zeitungen oder deren  
Raum 10 M.





# Hermann Bischoff,

Salle a. S., Gr. Ulrichstraße 45.

Tapeten in stets neuesten Dessins, großer Auswahl und zu billigen Preisen.

empfehlen ferner: **Rouleaux, Wachstuche.**

**prima Rixdorfer Linoleum.**

**Gummitischdecken, Cocosläufer.**

# Van Houten's Cacao.

**Bester Im Gebrauch billigster.**

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolate.**  
Überall Vorrätig.

M. 4,50 Vier Mark 50 Pf. pro Quartal. M. 4,50  
bei allen deutschen Post-Anstalten.

„Berl. Neueste Nachrichten“  
**Unparteiische Zeitung.**

**2 mal täglich (auch Montags).**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstrasse 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische polit. Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen der Parteiblätter.

- aller Richtungen:**
1. „Deutscher Hausfreund“ (gratis) Beiblätter illust. Zeitschrift v. 16 Druckseiten in eleg. Ausstattung wöchentl.
  2. „Illustrirte Modenzeitung“ wöchentlich mit Schnittmuster, mod.
  3. „Humoristisches Echo“, wöchentl.
  4. „Verloosungs-Blatt“, wöchentlich.
  5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntägl.
  6. „Zeitung der Hausfrauen“, vierzehntägl.
  7. „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentl.
  8. „Zeitung der Hausfrauen“, wöchentl.

**Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“**  
haben **vortreffliche Wirkung!**  
Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Jede Nummer enthält eine „Preis-Aufgabe“  
50 Kleben Wein abwechselnd mit 50 Liter ungegohrenen Wein gratis.

## FIDELE GEISTER

45 Pfg.

Pro Quartal tret ins Haus.  
Billigste Maltriertes Weibblatt der Welt.  
Post-Zeitungsliste Nr. 2054.  
Probennummern gratis.  
Haupt-Exp.: Berlin-Moabit.

**Teppiche**

**Möbelstoffe**

deutsche, franz. und engl. Nouveautés  
in grösster Auswahl  
Verkaufsstelle der Würzener Teppichfabrik.

**F. A. Schütz,**  
Königl. Sächs. Hoflieferant.

**Ida Böttger, Halle Saale.**

Lager von Tischzeugen,  
Büchereien und schlechten Porzellan.  
**Rein-Leinen-Tafelzeug,**  
**Damast-Gedecke jeder Feinheit.**  
**Jaquard- und Hausmacher-Drell-Gedecke,**  
**Kaffee- und Thee-Gedecke,**  
neueste Erzeugnisse der Damast-Weberei.

**Bestes Waschmittel.**

Billigster Ersatz für  
sämmliche  
bestehende Seifen-  
pulver welche jede  
Wäsche ohne  
dieselbe anzugreifen  
blendendweiss macht  
ist




**H. Jäger's Waschkraft-Extract.**  
Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.  
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.  
In haben es gross und en detail bei Herrn  
**Jac. Münster, Central-Drogerie.**

**Pastoren-Tabak,**  
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

**Nachlass Auktion**

Sonabend den 21. Juni cr.  
**Nachmittags 2 Uhr** versteigert  
ich mittheilend gegen Barzahlung  
im Auktionslocal **Brüderstr. 12**  
unter den hiesigen aussergewöhnlichen  
Bedingungen aus dem Nachlass  
der verstorbenen Frau **Hildebrandt,**  
**Beistühle, Tischwäse, Kleidungsstücke, Sofa, Tisch, Beistellen, Kleiderkasten, Stühle** und noch verschiedene  
andere Haus- u. Wirtschaftsgüter  
und **Küchengeräthschaften,**  
ferner um 3 Uhr 1 Beistelle  
mit **Matratze, 1 Kleider-  
schrein, 1 Decimal Waage,  
Gardinensche, 1 Sonnen-  
schirme, 1 Ackerampfen, Cigaretten** und noch ver-  
schiedene andere Sachen.

**Louis Kaatz,**  
gerichtlich vereid. Taxator u.  
außengerichtl. vereid. Auktionator.

Diese Woche  
**Frankl. Apfelwein**  
vom Fass à Lit. 50 Pfg. bei  
**N. Zrantwein,**  
Gr. Ulrichstraße 30.

Offerte weisse Schenkenweiden à  
Lit. 12 Mark und weisse Fichten-  
stämme passend für Korbmacher und  
Gärtner à Schock 2 Mark. Eine  
Partie Schenklappdeckel à Dgd.  
12 Mark, franco bis St. Salzingen.

**Flechtschule**  
Zamm a. d. Mühl.

**30-39000 Mk.**  
zur 1. Stelle auf ein Stadtgrund-  
stück per 1. Sept. d. l. Dft. ge-  
sucht. Off. unt. O. a. 1316  
bei Rudolf Mosse Halle a. S.  
Neue und geb. Möbel aller  
Art verk. billig **Demosth. G.**  
Für die Ferien-Colonien  
bittet um Schirme.  
**Louis Sachs,**  
Bismarckstr. 12.

**P. Kühnast,**  
pract. Zahnarzt,  
Leipzigerstrasse 110  
(am Markt).

Für den Inseratentheil verantwortlich  
**Carl Kretschmann** in Halle.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dierzu 1 Beilage.